

Merkblatt zur Artenförderung



Mehlbeere

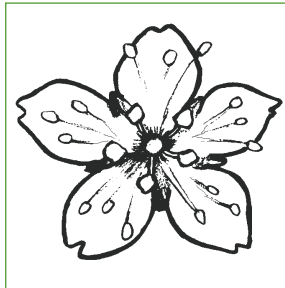
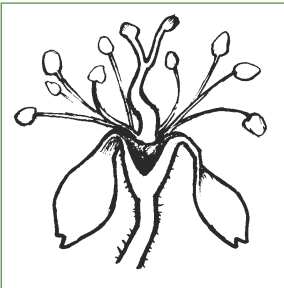
Bedrohung und Förderung der Mehlbeere - *Sorbus aria*

Teile des nordrhein-westfälischen Mehlbeerenvorkommens sind in der Roten Liste ausgewiesen und müssen als potentiell gefährdet gelten. Aus diesem, aber auch noch aus einem ganz anderen Grunde müssen die autochthonen, heimischen Mehlbeerenvorkommen gefördert werden: Die Mehlbeere wird seit sehr langer Zeit kultiviert und nicht zuletzt in Parks und an Wegrändern angebaut. Speziell an Wegen und Straßen werden

meist bestimmte Kultursorten gepflanzt, von denen es bei der Mehlbeere viele gibt. Da die Samen von Vögeln verbreitet werden, besteht die Gefahr, daß nicht bodenständige und damit nicht optimal angepaßte Mehlbeeren immer weiter verbreitet werden. Deshalb bietet die Forstgenbank in der LÖBF/LAfAO NRW Pflanzenmaterial aus Samenplantagen an, in welchen nur Bäume eines bestimmten, eng begrenzten Gebietes zusammengefaßt sind. Diese Pflanzen sind bodenständig und damit standortangepaßt und widerstandsfähig.

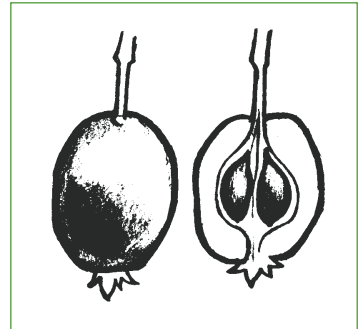


Blüten





Früchte

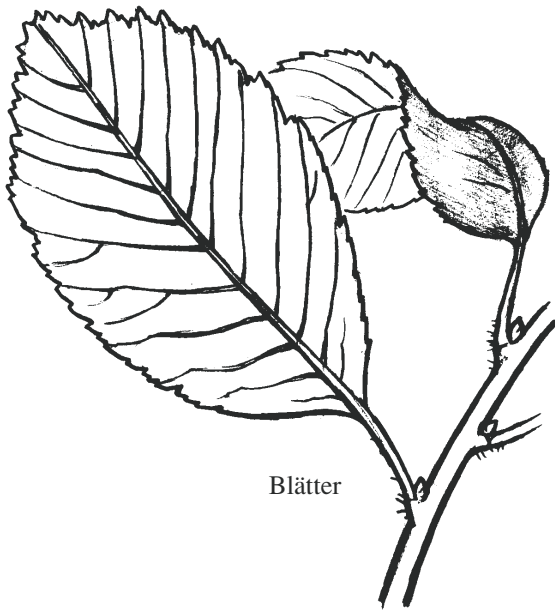


Morphologie

Je nach Eignung des Standortes wird die Mehlbeere entweder zu einem recht stattlichen Baum mit einer Höhe von bis zu 25 m und bis zu 40 cm Durchmesser oder sie bleibt strauchartig. Die Krone ist reich verzweigt und macht daher einen dichten Eindruck. Sie ist eiförmig und nimmt im Alter eine flachkegelige bis kuppelförmige Gestalt an.

Die Mehlbeere hat einen auch im Alter glatten, grauen Stamm. Junge Zweige sind dagegen lichtseits rotbraun und schattenseits olivbraun bis kaffeebraun. Sie sind anfangs graufilzig behaart und später glatt. Auffallend sind zahlreiche, warzig vorstehende Lentizellen. Die Mehlbeere bildet Kurztriebe aus.

Die Knospen sind sehr groß (7 mm, Endknospe 9 mm) und grün. Sie sind an der Spitze und an den Schuppenrändern leicht behaart und fühlen sich im Frühjahr klebrig an. Die dachziegelartig angeordneten



Knospenschuppen haben einen dunklen Rand, eine deutliche Mittelrippe und in der Mitte eine rotbraune Färbung.

Die Blätter sind eiförmig bis elliptisch, 8 bis 12 cm lang und doppelt gesägt. Ihre Oberseite ist dunkelgrün und ihre Unterseite auffallend weißfilzig mit deutlich sichtbaren Nerven. Auch der 1 bis 2,5 cm lange Stiel ist filzig behaart.

Die Mehlbeere blüht im Mai. Die Blüten sind 1,2 bis 1,5 cm groß, weiß und in weißfilzigen Trugdolden von ca. 5 cm angeordnet; Blütenstiel, Kelch und Kelchblätter sind ebenfalls filzig behaart. Die einzelne Blüte hat 5 Kelchblätter, 5 Blütenblätter und 20 bis 25 Staubblätter. Die Staubblätter ragen weit aus der Blüte heraus und tragen gelbe Staubgefäße.

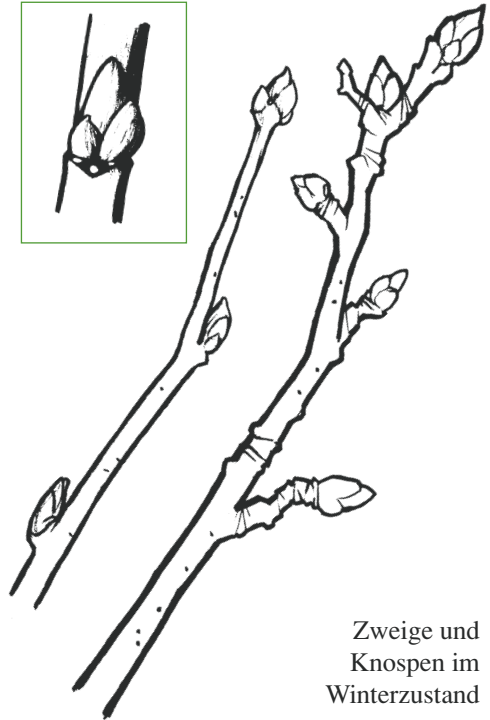
Die Früchte reifen im September. Sie sind 8 bis 15 mm groß, etwas länglich, orange bis rot und gewöhnlich mit vielen kleinen, warzigen Lenticellen. Sie sind mehlig und werden nach dem ersten Frost genießbar.

Verbreitung

Die Mehlbeere ist vor allem eine Art des mittleren, westlichen und südlichen Europas, obwohl sie in fast ganz Europa vorkommt. Sie besiedelt besonders die wärmeren Gebiete. In Nordrhein-Westfalen heimisch ist sie im Großraum Eifel/Siebengebirge, möglicherweise auch im Bereich des Kottenforstes, und im südöstlichen Sauerland; hier gilt sie als potentiell gefährdet.

Standort

Als Mischbaumart findet man die Mehlbeere auf warmen, sehr trockenen und nährstoffreichen Standorten, also auf südexponierten und felsigen bzw. steinigen Hängen. Entsprechend ihren hohen Nährstoffansprüchen gedeiht sie besonders auf Kalkböden. Feuchte Böden meidet sie. Sie ist absolut winterhart, braucht aber Sommerwärme. Sie gedeiht auch noch in höheren Lagen an sonnigen Hängen, bleibt hier aber oft strauchförmig.



Zweige und Knospen im Winterzustand

Waldbauliche Eigenschaften

Die Mehlbeere ist eine Licht-(bis Halbschatten-)Baumart. Sie hat ein tiefgehendes Wurzelwerk. Sie wächst sehr langsam und ist deshalb der Konkurrenz ihrer Mischbaumarten oft nicht gewachsen, aber sie besitzt ein großes Ausschlagsvermögen. Sie ist sehr windhart, aber nicht rauchhart. Gegen Bodenversalzung ist sie bedingt widerstandsfähig, nicht aber gegen Salzkontakt. Vom Wild wird die Mehlbeere verbissen.

Waldbauliche Behandlung

Auf ihr zusagenden Standorten sollte die Mehlbeere bei der Bepflanzung warmer, sonniger Waldränder berücksichtigt werden. Speziell auf ausgesprochenen Wassermangelstandorten eignet sie sich auch zur Anpflanzung in Gebüsch

und auf lichterem Stellen in Wäldern, wenn man ihren hohen Nährstoffbedarf berücksichtigt. Sie kann auf sehr trockenen Kalkböden als Pionier- und Schutzbaumart benutzt werden. Gegen Verbiß muß sie geschützt werden.

Der Anbau der Mehlbeere ist auch deshalb wertvoll, weil ihre Blüten und Früchte für Bienen und Vögel von Bedeutung sind.

Pflanzenanzucht

Die Früchte der Mehlbeere erntet man im September bis Oktober, wenn sie voll ausgereift sind. Die Samen müssen vom Fruchtfleisch befreit werden; hierzu müssen die Früchte zerstoßen und die Samen ausgewaschen werden. Diese mühsame Arbeit erleichtert man sich dadurch, daß man die Früchte voll ausreifen und nach der Ernte angären läßt, damit das Fruchtfleisch weich wird und mit einem harten Wasserstrahl entfernt werden kann.

Der Samen wird für 4 bis 6 Monate bei Temperaturen ganz knapp über dem Gefrierpunkt in ein feuchtes Sand-Torf-Gemisch eingeschichtet. Ausgesät wird im April. Die Herbstsaat ohne Kalt-Naß-Behandlung ist ebenfalls möglich. Alle Sorbus-Arten wachsen im ersten Jahr langsam; dies gilt für die Mehlbeere in besonderem Maße.

Der Boden in der Baumschule wird durch die Mehlbeere wie durch alle Sorbus-Arten stark ausgelaugt.

Impressum

Herausgeber: Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten /
Landesamt für Agrarordnung Nordrhein-Westfalen (LÖBF)
Dezernat 41

Bearbeitung: Dr. Joachim Heyder

Bildnachweis: Dr. Gerhard Naumann

Zeichnungen: Peter Volpert

Satz und Druck: LÖBF NRW, Dezernat 14, Düsseldorf 961000 0.0

Papier aus chlorfrei gebleichten Faserstoffen
